



„Ich weiß, was ich nicht kann“

Dutzende großartige Songs sind mit seinem Namen verbunden, auch wenn er viele davon gar nicht selbst geschrieben hat. Ein Sonntagsgespräch mit **Manfred Mann** über seine „Earth Band“, Arrangements und Instinkte

So!: Herr Mann, Sie haben mal gesagt, im Musikgeschäft sei schon das schlichte Überleben ein Erfolg. So gesehen, sind Sie nun schon fast sechzig Jahre erfolgreich. Hätten Sie in den Anfangsjahren geglaubt, dass Sie in diesem Geschäft so lange überleben würden?

Manfred Mann: Ich hatte nie gedacht, dass ich überhaupt irgendwie Erfolg haben würde. Ich habe nie, nicht ein einziges Mal an mich geglaubt. Ich habe einfach nur meine Arbeit so gut wie möglich gemacht. Solange man mit Leidenschaft arbeitet, ist es nicht wichtig, ob man selbst an sich glaubt.

So!: Anders als der Davy aus Ihrem Song sind Sie nicht „on the road again“. Tatsächlich touren Sie seit vielen Jahren ununterbrochen. Woher nehmen Sie die Energie, immer noch so oft live aufzutreten? Wie motivieren Sie sich?

Mann: Ach, für einen Live-Auftritt braucht man gar nicht so viel physische Energie. Die meiste Zeit auf Tour schlafe ich, nachmittags im Hotel oder im Bus auf der Fahrt zum nächsten Konzert. Und zur Motivation: Wir tun in unserem Leben nur sehr wenig aus dem Instinkt heraus. Live zu spielen jedoch, ist ein instinktiver Akt. Vor allem, wenn man improvisiert. Natürlich ist das Wissen wichtig, das man über die Jahre angesammelt hat. Aber am Ende des Tages ist das Spielen dennoch eine ganz natürliche Sache, die man völlig gedankenlos tut. Wir haben ganz schön Glück, dass wir dafür bezahlt werden.

So!: Ihre erfolgreichste Zeit in Deutschland hatten Sie mit der „Earth Band“ in den späten Siebzigern und frühen Achtzigern. Denken Sie gerne daran zurück?

Mann: Eigentlich nicht. Es gab zu viel Druck damals. Tatsächlich mag ich es sehr viel lieber, wie es jetzt läuft. Ich genieße die Freundschaft, die wir in der Band untereinander haben.

So!: Sie sind immer noch regelmäßig in Deutschland unterwegs, spielen hier etwa 40 Konzerte pro Jahr.

Mann: Das deutsche Publikum mag uns. Darüber sind wir sehr froh und den Menschen hier sehr dankbar.

So!: In Großbritannien kennt man Sie vor allem wegen Ihrer recht leichtgewichtigen Pop-Songs aus den Sechzigern. Sie konnten

mit Ihrem anspruchsvollen Blues-Material damals keinen Hit landen. Wieso hat das nicht funktioniert?

Mann: Ich denke, wir waren einfach nicht gut genug. Irgendwie fehlte unseren Blues-Sachen der Reiz, ein breites Publikum zum Kauf zu bewegen. Vielleicht war es auch mein Fehler: Ich hatte panische Angst davor zu scheitern. Denn das hätte bedeutet, nach Südafrika zurückgehen zu müssen. Also haben wir uns nach einer Weile auf reinen Pop konzentriert.

So!: Sie haben die „Swinging Sixties“ in London nicht gemocht, weil Sie auf der Straße erkannt wurden, Sie aber keine Berühmtheit sein wollten. Wie ist das heute?

Mann: Mir ist es viel lieber, nicht erkannt zu werden. Und Selfies mag ich gar nicht, die finde ich peinlich. Aber ich habe nichts dagegen, mal ein Album zu signieren.

So!: Sie haben Ihre Karriere etwa zur selben Zeit gestartet wie die „Beatles“ und die „Rolling Stones“. Fühlen Sie sich als einer der Gründerväter der Rockmusik?

Mann: Absolut nicht. Wir haben doch nur – ein bisschen verändert – nachgemacht, was schwarze Künstler aus den USA uns vorge-macht hatten. Und in der Kategorie der „Beatles“ spielten wir nicht einmal annähernd.

So!: Tatsächlich haben Sie Paul McCartney in den frühen Sechzigern getroffen. Er wollte ein gebrauchtes altes Harmonium von Ihnen



Manfred Mann (Mitte) und seine „Earth Band“, wie sie heute auftritt (von links): Robert Hart, John Lingwood, Steve Kinch und Mick Rogers.

kaufen. Da waren Sie schon ein Star. Aber er, er war ein „Beatle“. Wie ging es Ihnen, als er vor Ihrer Haustür stand?

Mann: Ich war ziemlich scheu, um ehrlich zu sein. Und dann habe ich ganz doof reagiert: Ich habe das Anderthalbfache von dem verlangt, was ich ursprünglich für das Harmonium wollte. Ich dachte: Mensch, das ist ein „Beatle“, der ist stinkreich, da hole ich noch mehr raus. Aber er sagte bei meinem übersteuerten Preis nur einfach „Nein“ – und schon war er weg. Er hat mich wohl, nicht zu Unrecht, für einen armseligen, gierigen Blödmann gehalten. Ich war so ein Depp damals.

Sol: Haben Sie ihn irgendwann noch mal getroffen.

Mann: Nein, nie wieder.

Sol: Sie haben immer gesagt, Sie seien eher ein Arrangeur als ein Songschreiber. Tatsächlich waren Ihre größten Hits Songs anderer Musiker, die Sie mit Ihrem einzigartigen Manfred-Mann-Sound weltberühmt gemacht haben. Was muss ein Song haben, um Ihre Aufmerksamkeit zu erregen?

Mann: Ich habe wirklich keine Ahnung. Es ist eine instinktive Sache. Er muss mir einfach ins Ohr gehen.

Sol: Wie arbeiten Sie, wenn Sie einen Song neu arrangieren?

Mann: Ich versuche, die Original-Aufnahme zu vergessen. Ich verbringe viel Zeit damit, den Song immer und immer wieder zu spielen. Bis langsam etwas zum Vorschein kommt, das anders ist.

Sol: Ihr jüngstes Album heißt „Lone Arranger“. Ist es wirklich ein einsamer Job, den Song von jemand anderem neu zu erfinden?

Mann: Ach, das war doch nur ein witziges Wortspiel und bezog sich auf einen alten Filmhelden, den „Lone Ranger“.

Sol: Manche Musiker schaffen es, von den Tantiemen nur weniger selbst geschriebener Songs zu leben. Sie haben sich eine Karriere aufgebaut als Musiker, der keine eigenen Songs schreibt. Warum?

Mann: Weil ich kein guter Songschreiber bin. Es ist wichtig, zu wissen, was man nicht

Unser Sonntagsstar

Manfred Mann, 1940 im südafrikanischen Johannesburg als Manfred Sepse Lubowitz geboren, ist in Deutschland vor allem durch die von ihm gegründete „Manfred Mann's Earth Band“ bekannt. Der Klassische-Musik-Absolvent der Witwatersrand-Universität in Johannesburg siedelte 1961 nach London um, spielte in Jazz-Formationen und arbeitete als Musiklehrer. Von 1963 an wurde er unter dem Künstlernamen Manfred Mann zum Star in den Londoner Clubs und im Radio, hatte Hits wie „Fox on the Run“, „Ha! Ha! Said the Clown“ oder „Do Wah Diddy Diddy“. 1971 gründete Mann die „Earth Band“, die vor allem mit synthesizerlastigen Progressive-Rock-Coverversionen von Bob-Dylan- und Bruce-Springsteen-Songs weltweit Erfolge feierte („Mighty Quinn“, „Father Of Day“, „Spirits In The Night“, „Blinded By The Light“). Seit über zwanzig Jahren liegt das Hauptaugenmerk bei der „Earth Band“ nicht mehr auf Plattenaufnahmen, sondern auf Live-Auftritten einer immerwährenden Best-Of-Tour. Mit Manfred Mann musizieren derzeit das zurückgekehrte „Earth Band“-Gründungsmitglied Mick Rogers (Gitarre, Gesang), Robert Hart (Gesang), Steve Kinch (Bass) und John Lingwood (Schlagzeug).

Manfred Mann's Earth Band live (ausgewählte Termine)

- 6. September **München** Circus-Krone-Bau
(Doppelkonzert mit Glenn Hughes)
- 7. September **Wunsiedel** Luisenburg
(Doppelkonzert mit Glenn Hughes)
- 13. November **Leipzig** Haus Auensee
- 14. November **Dresden** Alter Schlachthof

kann. Und es ist dumm, etwas nur aus dem Glauben an sich selbst heraus zu tun, wenn man nicht gut genug ist.

Sol: „Manfred Mann's Earth Band“ spielt seit fast zwanzig Jahren mehr oder weniger jeden Abend dasselbe Programm. Wie schaffen Sie es, Ihre Arbeit noch aufregend zu gestalten?

Mann: Manche Stückchen der Arrangements sind nicht in Stein gemeißelt, sondern jede Nacht ein wenig anders. Es verändert sich zwar nur in Nuancen, aber es wirkt trotzdem immer frisch, weil der Groove stimmt. Andererseits: Manches ist tatsächlich jede Nacht gleich.

Interview: Andrea Herdegen



Als Gründungsmitglieder der „Earth Band“ sind noch Gitarrist Mick Rogers und Manfred Mann als Keyboarder dabei. Fotos: Snorre Nyeggen, Olaf Schepers, Globalconcerts



Vierfach-Mama und Sängerin **Sarah Connor** (39) findet ihren Körper super. „Auch wenn ich früher vielleicht zehn Kilo weniger wog, bin ich heute glücklicher und fühle mich schöner“, sagte sie jetzt in einem Podcast. Früher habe sie sich beim Essen oft zurückgehalten, dies tue sie nun nicht mehr. Außerdem treibe sie nur noch Sport, der ihr auch Spaß macht.

Immer wieder wurde in der Vergangenheit behauptet, **Lady Gaga** (33) hätte eine Affäre mit Schauspieler Bradley Cooper (44). Zuletzt hieß es, die Sängerin sei sogar schon bei ihm eingezogen. Nun wurde Gaga jedoch knutschend mit ihrem Toningenieur Dan Horton (37) in Los Angeles gesichtet. Die beiden schienen sehr verliebt, küssten sich beim Brunch immer wieder.



Herzogin Kate (37) ist zwar häufig in schicken Entwürfen des Designers Alexander McQueen zu sehen, diese „recycelt“ sie aber und trägt sie in aller Regel bei mehreren Anlässen. Wie sparsam Kate in Sachen Outfits tatsächlich ist, zeigt sie mit einem Paar weißer Sneaker, die sie schon oft getragen hat. Das Modell kostet gerade einmal 45 Euro.

Anne Hathaway (36) und ihr Ehemann Adam Shulman (38) erwarten bald ihr zweites Kind. Dass es für sie jedoch alles andere als einfach war, schwanger zu werden, darüber sprach die Schauspielerin jetzt ganz offen in einem Interview. Allen, „die durch die Hölle der Unfruchtbarkeit und Empfängnis“ gehen, sendet sie zudem „eine Extraportion Liebe“.



Der Rosenkrieg zwischen **Johnny Depp** (55) und **Amber Heard** (33) geht weiter. Vor Gericht will der Schauspieler mit einem Foto aus dem Jahr 2015 beweisen, dass seine Ex gewalttätig war. Das Bild zeigt Depp mit bandagierter Hand und dunklem Fleck auf der Wange im Krankenhaus. Heard soll ihn mit Flaschen beworfen und eine Zigarette in seinem Gesicht ausgedrückt haben. jbr